

# 1.700 Jahre. Eine Geschichte mit Zukunft

Theos Reise

**Theo ist vierzehn Jahre alt. Seine größte Leidenschaft sind Bücher über alte Mythologien und Computerspiele. Als Theo erfährt, dass er schwer krank ist, nimmt ihn seine Tante Marthe mit auf eine große Reise. Er soll die Weltreligionen und ihre heiligen Stätten kennen lernen: Jerusalem, Ägypten, Rom, Istanbul, Moskau – Theo ist fasziniert und beeindruckt. Und überall trifft er auf kundige Religionsführer, die ihm die verschiedensten Glaubensrichtungen – vom Judentum über den Islam bis hin zum Buddhismus anschaulich nahebringen.**

**In Jerusalem trifft Theo auch den jüdischen Rabbi Elieser. Dieser erzählt ihm viel über das Judentum, das Alte Testament und das erwählte Volk Israel, mit dem Gott seinen Bund geschlossen hat...**



Bildquelle: Pixabay

## M1 Die 10 Gebote

„Wir glauben aber, dass Gott nicht fern im Himmel thront, sondern uns auch im Leiden nahe ist. Gott geht mit uns sogar ins Exil. Er ist der, der da ist!“

„Vorausgesetzt, man glaubt an ihn!“, beehrte Theo auf.

„Auch wenn du nicht an ihn glaubst, ist der da“, erwiderte der Rabbiner. „Aber es wird dir schwerfallen, zu leben. Woran kannst du dich festhalten? An deinen Eltern? Sie werden eines Tages sterben. An deinem Land? Es kann ausgelöscht werden. Also an dir selbst? Aber du veränderst dich. Wer sagt dir, was verboten ist? Wahrscheinlich bildest du dir ein, du würdest nicht töten, weil es schlecht ist und weil du ein gutes Herz hast. Irrtum! Du wirst nicht töten, weil das das sechste der Zehn Gebote des Ewigen ist. Du wirst nicht töten, weil das Judentum der Welt die moralischen Gesetze für das Miteinanderleben weitergegeben hat. Und genauso verhält es sich mit den neun anderen, die zusammen die Zehn Gebote bilden, das Herz des Judentums.“

„Ich glaube, ich hätte das Verbot zu töten an erste Stelle gesetzt“, murmelte Theo. „Welche Gebote kommen davor?“

„Das erste Gebot besagt, dass man keinen anderen Gott als den Ewigen lieben soll. Das zweite, dass man sich kein Gottesbild und keine Darstellung von ihm machen soll.

Deshalb stellen wir den Ewigen nicht bildlich dar, denn jedes Bild wäre in Hinblick auf den ‚Ich-bin-da‘ falsch. [...] Das dritte Gebot verlangt, den Namen des Herrn nicht zu missbrauchen. Dabei hat man vor allem an Zauber und Meineid gedacht. Das vierte Gebot ist sehr wichtig, Theo: ‚Gedenke des Sabbats, halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du arbeiten, aber der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht.‘ Ich gehe nicht so weit wie die, die das Autofahren am Samstag verbieten wollen, aber ich kenne den Sinn des siebten Tages.“

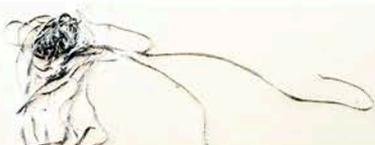
„Ich auch. Man soll faulenzten!“

„Nein, mein Junge“, widersprach der Rabbiner sanft. „Der siebte Tag [...] ist nicht nur der Tag der Ruhe, er ist das Fest der Stille. Des Austauschs zwischen der Welt und dir. Eine notwendige Leere.“

„Also so etwas wie der Schlaf?“

„[...] Statt von Schlaf würde ich eher von Ferien sprechen. Der siebte Tag ist der dem Ewigen vorbehaltene Ferientag. Ein gesegneter Augenblick.“

„Das mit den Ferien gefällt mir. Und das fünfte Gebot?“



„Das wird dir auch gefallen“, antwortete der Rabbi. ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.‘ Deine Zukunft hängt davon ab. Seine Eltern ehren heißt, sie achten, sie nicht kritisieren, das Andenken an sie bewahren und deinen eigenen Kindern die Zukunft öffnen.“

„Wenn man nur seine Eltern zu ehren braucht, um lange zu leben, besteht für mich keine Gefahr“, seufzte Theo. „Aber die Ärzte scheinen nicht dieser Meinung zu sein.“

„Die Ärzte kennen die Pläne des Ewigen nicht!“, entgegnete der Rabbiner mit Nachdruck. „Er allein gebietet. Und er gebietet gut. Er kann beschließen, dich zu heilen.“

„Ich nehm Sie beim Wort“, sagte Theo.

„Ich werde ihn bitten. Nach der Ehrung der Eltern kommt dann das sechste Gebot: ‚Du sollst nicht morden.‘ Wenn du nämlich die Offenbarung des Ewigen nicht annimmst, [...] wirst du nicht in der Lage sein, zu verstehen, warum man nicht töten soll. Du bist nicht der Ewige. Kein Leben gehört

dir.“

„Das stimmt“, murmelte Theo verblüfft. „So hab ich das noch gar nicht gesehen.“

„Die vier anderen Gebote verbieten, die Ehe zu brechen, zu stehlen, falsches Zeugnis abzulegen und etwas zu begehren, was einem andern gehört. [...] Du darfst nichts Unrechtes in die Wahrheit des Seins hineinbringen, weder den Betrug des Ehebruchs noch den Diebstahl, noch die Lüge, noch den Neid. Deshalb haben auch wir Juden zur moralischen Aufrüstung der Menschheit beigetragen. Das ist so wahr, dass unsere Rabbiner behaupten, die Zehn Gebote wären, nachdem sie verkündet wurden, gleichzeitig in siebenzig Sprachen übersetzt worden, um von der ganzen Welt verstanden zu werden.“

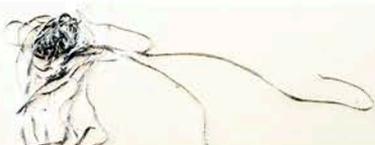
„Das wusste ich nicht“, sagte Theo. „Die Welt schuldet euch großen Dank!“

Auszug aus: Catherine Clément, Theos Reise. Roman über die Religionen der Welt  
Aus dem Französischen von Uli Aumüller, Tobias Scheffel  
© 2002 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, 58-60.

Aufgabe I

- Liste die 10 Gebote, von denen Rabbi Elieser erzählt, in der richtigen Reihenfolge auf.

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_
6. \_\_\_\_\_
7. \_\_\_\_\_
8. \_\_\_\_\_
9. \_\_\_\_\_
10. \_\_\_\_\_

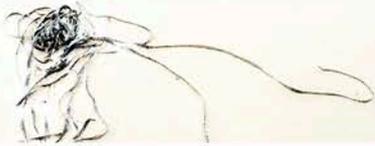


### Aufgabe II

- Auf vielen Bildern, die die zwei Gesetzestafeln vom Berg Sinai zeigen, befinden sich auf der ersten Tafel nur die ersten drei Gebote, alle übrigen auf der zweiten Tafel. Überlege, warum das so sein könnte, und erkläre deine Entscheidung.
- Bewerte die Aussagen von Rabbi Elieser, dass „das Judentum der Welt die moralischen Gesetze für das Miteinanderleben weitergegeben hat“.
- Im Matthäusevangelium wird Jesus gefragt, welches Gebot das wichtigste sei. Er antwortet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz“ (Mt 22,37-40). Erkläre, inwiefern Jesus mit diesem christlichen Doppelgebot der Liebe die 10 Gebote des Alten Testaments berücksichtigt.



Bild: 4028mdk09; CC BY-SA,  
unter: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/42/Zehn\\_Gebote\\_Sandsteintafeln.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/42/Zehn_Gebote_Sandsteintafeln.JPG)



## M2 Rabbi Elieser fährt fort...

„Sie hat ihn uns nicht wirklich erwiesen.“, sagte der Rabbiner lächelnd. „Sie hat uns alles Böse vorgeworfen. In der Bibel steht, wir seien das erwählte Volk. So etwas erzeugt Eifersucht. Erwähltes Volk, das ist in seiner Bedeutung schrecklich, denn was ist dann mit den andern Völkern? Sind sie um den Ewigen gebracht, im Stich gelassen, ungeliebt? Niemand macht sich klar, wie schrecklich das auch für uns Juden ist. Immer sind wir dem Ewigen gegenüber schuldig... Weißt du, was Israel bedeutet?“

„Der jüdische Staat?“

„Schon, aber Israel war zunächst einmal der Name, den der Ewige seinem Volk gab. Das Wort ‚Israel‘ setzt sich aus den Wurzeln zweier hebräischer Wörter zusammen: Kampf und Gott. Der Erste, der diesen Namen bekam, hieß Jakob. Eines Nachts träumte er von einer Leiter, die bis in den Himmel reichte und auf der Engel hinauf- und hinunterstiegen. Der Ewige war an seiner Seite und versprach ihm den Besitz des Landes. Dann musste Jakob gegen seinen eigenen Bruder, Esau, antreten. [...] In der Nacht vor dem Kampf der beiden Brüder stieg ein Engel vom Himmel herab, der mit Jakob kämpfte und ihn an der Hüfte verletzte. Jakob wehrte sich tapfer. Als die Morgenröte anbrach und der Engel verschwinden wollte, bat Jakob ihn, er möge ihn segnen. Nach seinem Kampf mit dem Engel, den Jakob verletzt, aber siegreich überstanden hatte, bekam er von dem Ewigen den Namen

Israel. Der Engel sprach: ‚Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel; denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen.‘ Jakob war der Erwählte Gottes. Am nächsten Tag versöhnten sich Esau und Jakob. Doch der lange Kampf Israels begann. Denn das Volk Israel kämpft ständig mit dem Ewigen, seinem Gott.“

„Das gefällt mir nicht“, murkte Theo. „Warum soll man mit Gott kämpfen?“

„Weil wir Menschen sind“, erklärte der Rabbiner. „Weil Brüder sich um das Erbe streiten. Weil niemand einfach so gehorcht. Weil es letzten Endes schwer ist, die Zehn Gebote des Ewigen zu befolgen. Sämtliche Gebote, alle zehn auf einmal? Du liebe Güte! Wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Und er ist so weit, dass es einfacher ist, an einen auf die Erde gekommenen Messias zu glauben. Der Messias kommt, der Messias ist da! Der Kampf ist zu Ende! Ausruhen. Nein, keineswegs. Mit dem Ewigen wird man nie fertig. Eigentlich wollte der Ewige, dass sein Volk vorbildlich sei und den Menschen den Weg zeige. Wir sind das erwählte Volk, leicht gesagt! Man muss dieser unmöglichen Herausforderung gewachsen sein. Wir sind das Vorbild für die Welt – siehst du, wie schwierig das ist? Aber wir halten uns tapfer. Nicht umsonst nennt uns der Ewige ‚das halsstarrige Volk‘.“

Auszug aus: Catherine Clément, Theos Reise. Roman über die Religionen der Welt  
Aus dem Französischen von Uli Aumüller, Tobias Scheffel  
© 2002 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, 60f.

### Aufgabe III

- Arbeite aus dem Text heraus, was „Israel“ bedeutet.
- Warum soll man mit Gott kämpfen?“ – eine berechtigte Frage, die Theo stellt. Erkläre mit Hilfe der Aussagen von Rabbi Elieser, wie dieser Kampf mit Gott zu verstehen und warum es für die Juden schwierig ist, als „erwähltes Volk“ zu gelten.
- Nach Rabbi Elieser nennt Gott die Juden auch „das halsstarrige Volk“. Überlege, warum er das wohl tut und nimm Stellung dazu, ob diese Bezeichnung treffend ist.

Vielleicht hilft dir dabei die Vorstellung von der Arbeit auf dem Land: Das Vieh, das früher die Wagen zog, hatte sehr starke Nackenmuskeln, weil auf ihnen das ganze Gewicht der beladenen Wagen lag.

